

Bock

DARÜBER SPRICHT DIE REGION SCHAFFHAUSEN

Informationsveranstaltung «Lehrplan 21 – Segen oder Fluch?»

Lehrplan 21 scheidet die Gemüter

SCHULE – Gegner und Befürworter des Lehrplans 21 standen sich am vergangenen Freitag im Parkcasino Schaffhausen gegenüber. An der Podiumsdiskussion äusserten sich Christian Amsler und Beat W. Zemp für und Verena Herzog und Marianne Wüthrich gegen die Schulreform.

Lisa Fahrni

Schaffhausen. Um bei Schülerinnen und Schülern der gleichen Altersstufe ein ähnliches Niveau zu erreichen, hat die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) von 2010 bis 2014 den Lehrplan 21 ausgearbeitet. Dessen Absicht ist die Vereinheitlichung der Bildungsziele in den deutsch- und mehrsprachigen Kantonen der Schweiz. Damit soll ein Artikel der Bundesverfassung umgesetzt werden. Der Lehrplan soll in Schaffhauser Schulen auf Beschluss des Erziehungsrates auf das Schuljahr 2018/19 eingeführt werden.

Die EDU Schaffhausen hat deshalb am Freitag zu einer Informationsveranstaltung mit Podiumsdiskussion geladen.

Lernkompetenz statt Basiswissen?

Bevor diese los ging hielt Judith Barben, Psychologin, Buchautorin und Lehrerin, ein Referat über die Hintergründe des Lehrplans 21. Mit einem kurzen Überblick über die Geschichte unseres Schulsystems stieg sie in das eigentliche Thema des Abends ein. Sie warnte vor einer zu starken Gewichtung von Kompetenzen, da dabei die eigentlichen Lerninhalte vernachlässigt würden. Wenn etwa die Schülerinnen und Schüler bestimmte Informationen am Computer heraussuchen sollten, so lernten sie zwar, wie die Informationen zu finden seien, könnten diese aber weniger gut memorisieren.

Befürworter im Kreuzfeuer der Kritik

Für die Umsetzung des Lehrplans sprachen Regierungsrat Christian Amsler und Beat Zemp, Zentralpräsident des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. Auf der Contra-Seite argumentierten Verena Herzog, SVP-Nationalrätin aus dem Thurgau, sowie die Berufsschullehrerin Marianne Wüthrich. Unter der Leitung von Moderator Markus Wäfler, altNationalrat EDU Zürich, wurden die wichtigsten Punkte des Lehrplans 21 besprochen.

Die beiden Befürworter hatten einen schwierigen Stand. Sowohl das Publikum als auch gegen Ende der Moderator nahmen mehr oder weniger eindeutig Position gegen das Vorhaben ein. Ein vieldiskutierter Punkt waren die bereits erwähnten Kompetenzen. Die Befürworter des Lehrplans 21 reagierten prompt auf den Vorwurf, das Basiswissen würde vernachlässigt. Beat Zemp stellte klar, dass es ohne Wissen auch keine Kompetenz geben könne und dieses auf jeden Fall vermittelt werden müsse. In einer Zeit, in der Wissen jederzeit abrufbar sei, bevorzugten auch die Unternehmen vermehrt Kompetenzen. Der Wissensstand der Schweizer Schülerinnen und Schüler sei, wie auch die Pisa-Studien zeigten, absolut zufriedenstellend.

Verena Herzog hingegen sah im Vorhaben des Lehrplans 21, die Schulkinder vermehrt selbstständig lernen und Informationen sammeln zu lassen, die Gefahr, dass Schwächere vernachlässigt werden könnten. Die Lehrperson würde dabei zum Lern-Coach degradiert und es sei bei dieser Form von Unterricht unmöglich, stets alle Schüler zu betreuen. Auch Marianne Wüthrich befand, der Klassenunterricht sei die beste Form, Wissen zu vermitteln. Starke Schülerinnen und Schüler hätten stets die Möglichkeit, Zusatzstoff zu bearbeiten, und doch würde niemand zurückgelassen.

Reform verursacht Kosten

Verena Herzog thematisierte schliesslich noch die Kosten der Schulreform. Die Erarbeitung derselben sei schon teuer gewesen, die Umsetzung würde es erst recht, da beispielsweise Weiterbildungen für die Lehrpersonen durchgeführt werden müssten. Zemp argumentierte, dass eine Harmonisierung schlicht nötig sei. Von der ersten bis zur neunten Klasse bestünden heute riesige Unterschiede bezüglich der Stundenpläne. Insgesamt betrüge die Differenz zwischen dem Kanton mit der tiefsten und jenem mit der höchsten Stundenanzahl in der Schweiz ein ganzes Jahr. Regierungsrat Christian Amsler betonte die Zusammenarbeit von 21 Kantonen, die sich schliesslich auf den Lehrplan 21 in der jetzigen Form hätten einigen können. In der föderalistischen Schweiz sei diese Einigung keine Selbstverständlichkeit. Er bedauerte, dass viele Kritiker der Vorlage diese gar nicht gelesen hätten, um sich eine Meinung zu bilden. So entstünden teils ungerechtfertigte Aversionen gegenüber dem Projekt.

Unterschriftenbögen bereits in Arbeit

EDU-Kantonsrat Andreas Schnetzler startete schliesslich die sehr emotionale Diskussion mit dem Publikum. Viele Fragen wurden gestellt und Bedenken geäussert. Auf eine Frage aus dem Publikum, was sie denn als Alternative vorschläge, anstatt nur die Veränderungen zu kritisieren, erklärte Verena Herzog, unbedingt die Jahrgangsziele beibehalten zu wollen, anstatt Lernziele für jeweils vier Jahre vorzugeben. Marianne Wüthrich wurde gefragt, was man gegen den Lehrplan unternehmen könne. Aus Ihrer Sicht ist eine Volksabstimmung der beste Weg, dessen Einführung zu verhindern. An dieser Stelle eröffnete Erwin Sutter, Präsident der EDU Schaffhausen, dem Publikum, dass die Unterschriftenbögen für eine solche Initiative bereits in Arbeit seien.

Obwohl die Meinungen diametral auseinandergingen, erklärten sich beide Seiten mit dem Schlussvotum von Marianne Wüthrich einverstanden: Guter Unterricht steht und fällt mit dem Engagement der Lehrperson.

